

Feuilleton

2. Regio-Theaterwoche in Freiburg war ein Erfolg

Die 2. Regio-Theaterwoche in Freiburg im Breisgau war in der Einschätzung der Theaterleute ein Erfolg. 5700 zahlende Besucher kamen zu den sehr unterschiedlichen Abenden. Am meisten Zuspruch fanden die Ballett-Gastspiele aus Basel und Strassburg. Doch gab es auch für kleinere Veranstaltungen (die Woche lief unter dem inoffiziellen Motto «Vom Ballett bis zum Dudelsackpfeifer») zwar wechselhaft grosse, doch interessierte Besuchergruppen. Dass das Angebot insgesamt vielleicht etwas zu gross war, weiss man auch bei den Städtischen Bühnen. Und einerseits mögen die «Alternativen» aus dem südbadischen Regio-Raum noch mehr Programme in Richtung Grün erwartet haben, während man im Theater der Ansicht war, dass es Pflicht sei, einen Querschnitt durch die gesamte Regio-Kultur und die verschiedenen Kulturbegriffe zu zeigen.

Wegen räumlicher Schwierigkeiten in Freiburg wurde die Basler Arrabal-Aufführung, die als Gastspiel vorgesehen war, in Basel gezeigt: in drei Autobussen fuhren 130 Freiburger letzte Woche nach Basel. Uli Hefner von den Städtischen Bühnen fand diese Notlösung gar nicht übel: «So konnten wir dem Publikum ganz direkt zeigen, dass man Basel und sein Theater in kurzer Zeit gut erreichen kann.» Die Aufführung schien das Freiburger Publikum recht beeindruckt zu haben.

Als Beispiel für die vielen kleinen, doch wichtigen Aktivitäten im Rahmen der 2. Regio-Woche sei im folgenden der Frauenabend von Brigitte Foerg herausgehoben. pbi

Frauen-Bilder mit Brigitte Foerg

Szenen aus einem Frauenleben. Frauenrollen: die Mutter, das Mädchen, die Hure, die Emanzipierte. Das alles ist Brigitte Foerg. Und dass die viel kann, war schon zu studieren bei ihren Auftritten mit der Freiburger Theatergruppe «Die Schönen der Nacht». Dass Brigitte Foerg noch mehr kann, weiss man nun nach ihrem Liederabend im Freiburger Theatercafé zur Regiowoche. Aber das war kein Liederabend. Das war Pantomime, Schauspiel, Tanz, Gesang, sogar ein bisschen Kabarett.

Kaum ein Begriff steht zur Verfügung, auf den sich diese Darstellung einer Frau bringen liesse. Vielleicht das: gestaltete Lyrik. Die Lyrik: Uebersetzungen griechischer Lieder (Vertonung von Arghynis Kounadis). Deren Gestalt: Szenische Deutung der Texte, Bebilderungen (Regie: Benito Gutmacher). Beispiele: Brigitte Foerg räkelt sich auf dem Klavier, tanzt als Teenager im Partykleid, fegt als Karrieredame über die Bühne, von Aengsten gehetzt. Und jetzt ist über «Körpersprache» zu reden, diesen zu Tode geschriebenen Begriff, Kritiker-Hit der vergangenen Jahre. Hier soll er sein Recht haben. Mehr nämlich als mit ihrer Stimme erzählt Brigitte Foerg mit ihrem Körper. Präzise bis in winzige Kleinigkeiten stimmt jede Bewegung, durchgearbeitet, durchtrainiert. Fast möchte man sagen: Da ist noch der letzte Wimpernschlag kalkuliert. Eine Kalkulation, die aufgeht.

Bei so hohem Können gerät freilich die «Botschaft» mitunter ins Hintertreffen. Die zarten, melancholischen Texte von Abschied und Einsamkeit konkurrieren mit der Künstlerin. Die Künstlerin hat gewonnen. «Ich bin eine Frau» heisst der Titel ihres Neunzig-Minuten-Programms. Das mag keiner bestreiten, der Brigitte Foerg zugehört hat, ihrer Erotik, ihrer Trauer, ihrer Aengstlichkeit, ihren Ekstasen. Vielschichtige Summe von vielem, was eine Frau sein kann. Was das aber im einzelnen bedeutet? Vielleicht steht das in den Liedertexten. Wolfgang Prosinger